

Wanderfahrt "Rennsteig" vom 09.-16.08.2003 - Nachlese -

09.08.2003 (Samstag):

*Diesen Weg auf den Höh'n bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder.
Bin ich weit in der Welt, habe ich Verlangen, Thüringer Wald, nur nach dir ...*

Wer kennt es nicht, das berühmte Rennsteig-Lied? So machten sich 22 Wanderfreudige voller Erwartung auf, den berühmten und viel besungenen Weg zu erkunden. Die Familien Klinger und Treibert hatten ja schon die Vorarbeit dazu geleistet und brachten uns in den nächsten Tagen die Wanderwege und Sehenswürdigkeiten des Thüringer Walds näher. Zunächst wurden jedoch in den Bus – gelenkt von unserem bewährten OWK-Fahrer Johannes Rill – neben den Koffern, Taschen, Wanderschuhen und natürlich den Teilnehmern, auch andere "geheimnisvolle Dinge" eingeladen, die sich nach und nach offenbaren sollten. Ein letzter Blick zurück zur Strahlenburg und den winkenden Angehörigen, und los ging's.

Nach der Begrüßung durch Wolfgang Klinger, Lothar Treibert und Herrn Rill erhielten wir die Unterlagen, so dass sich jeder ein erstes Bild machen konnte. Die Fahrt verlief ohne Probleme. Am Kirchheimen Dreieck war Pause angesagt und die erste Überraschung offenbarte sich am Rastplatz: Schriesheimer Wein, gespendet von einem Mitwanderer, und frische Brezeln bildeten den Auftakt des vor uns liegenden Wandertages. Die Temperaturen lagen Gott sei Dank etwas niedriger als bei uns.

Nun war es nicht mehr weit; wir waren bereits eingetaucht in den Thüringer Wald. Wolfgang Klinger machte uns auf einiges aufmerksam, das die ehemalige Grenze erahnen ließ. In Herleshausen verließen wir die Autobahn und fuhren nach **Hörschel**, das auf 196 m Höhe liegt. Dieser über 1000-jährige Ort galt früher als das schönste Fachwerkdorf Thüringens, wurde jedoch im April 1945 fast völlig zerstört.

Hier befanden wir uns also am **Tor zum Rennsteig**, der sich über eine Länge von 168 Kilometern erstreckt. Als "eigentliche" Rennsteig-Richtung gilt die auch für uns ausgewählte Route: Hörschel - Blankenstein. Nach dem dokumentarischen Gruppenfoto ging es zunächst hinunter an die Werra. Dem alten Brauch folgend hielten wir ins einen Kiesel als Talisman, um diesen am Ende des Rennsteigs in die Saale zu werfen. Lothar Treibert fischte am Steg mühsam nach den Steinen und holte diese eigenhändig aus dem Fluss. Weniger Mühe macht das "Fischen" aus einem eigens aufgestellten Behälter voll mit Steinen - ist aber zugegeben weniger stilecht. Noch ein kurzer Stopp am Rennsteig-Info-Zentrum - dann hieß es für uns "Gut Runst". Dieser Gruß wurde, neben anderen neuen Wortschöpfungen, von den Gründern (den sogenannten "Rennern") des im Jahre 1896 ins Leben gerufenen Rennsteigvereins geschaffen.

Wir folgten also dem Wanderzeichen der nächsten Tage, einem wirklich nicht zu übersehenden weißen "R". Überwiegend Wege in schönem hellen Laubmischwald machten die Wärme erträglich und immer wieder boten sich uns Augenblicke in die dünn besiedelte Landschaft des Thüringer Waldes. Kleine Weiler lagen eingebettet in die hügelige Gegend. Die Wege führten auf und ab, mal mehr, mal weniger steil. Viele schön angelegte Ruhebänke luden immer wieder zum Verweilen ein. An der Flanke des Hirschkopf hatten wir das "Grenztor" erreicht. Hier verlief der Zaun des 5 km breiten Sperrgebietes an der innerdeutschen Grenze.

In den kommenden Tagen bemerken wir, dass wohl kein anderer Wanderweg so viele alte Landesgrenzen begleitet oder kreuzt. Die Thüringer Staatenwelt war arg zersplittert und noch im 19. Jahrhundert lernte man auf dem Rennsteig ein Dutzend verschiedene Länder kennen, wobei der Rennsteig auf 73 km selbst Grenze war und auf den restlichen 95 km wechselnde Landeszipfel durchschnitt. Diese frühere "Kleinstaaterei" ist heute noch zu sehen an den über 1300 zum Teil sehr gut erhaltenen barocken Wappengrenzsteinen.

Am einstigen **Hofgut Clausberg** legten wir in einem gemütlichen Gartencafé mit zivilen Preisen eine Pause ein. Früher war hier eine Tierzucht-Versuchsstation; heute befindet sich an gleicher Stelle eine Haflinger-Zucht. Die neugierigen Pferde ließen sich gerne streicheln, wobei sie sich vermutlich etwas mehr von uns erhofften.

Weiter ging es, und bald hatten wir einen wunderschönen Ausblick auf die gegenüberliegende Wartburg. Ein weiterer herrlicher Blick auf die berühmte Burg bot sich uns nach einem kurzen Steilanstieg zum **Steinkreuz "Wilde Sau"**. Dieses recht große Denkmal ist mit der Jahreszahl 1483 (zufällig auch das Geburtsjahr Luthers) versehen und gilt als das älteste und auch als eines der schönsten Steinkreuze am Rennsteig. Aufgestellt wurde es vermutlich anlässlich eines Jagdunfalls, der als Reliefbild dargestellt ist und wobei einer der beiden Jäger von einer Wildsau auf den Rücken genommen wurde. In der Hoffnung, dass uns Derartiges nicht widerfährt, wanderten wir weiter.

Angenagelte, schwer mitgenommene Wanderschuhe an den Bäumen oder Schuhe mit abgerissener Sohle, die von einem Geländer baumelten (eine originelle Art der Schuhentsorgung) erschreckten uns angesichts der vor uns liegenden Wandertage keineswegs. Bei einer weiteren Rast verspeisten wir einen Teil der ebenfalls gespendeten saftig-süßen Birnen.

Zur **Passhöhe "Hohe Sonne"** auf 434 m war es nun nicht mehr weit. Dort erwartete uns Herr Rill samt Bus. Die Stimmung war aufgekratzt nach diesen ersten interessanten Eindrücken. So stießen wir an Ort und Stelle mit einem gut gekühlten Glas Rotkäppchen-Sekt auf die gelungene erste Wanderung (14,5 km) an.

Mit dem Bus fuhren wir anschließend über Schmalkalden in das durch den Wintersport bekannte **Oberhof zum Hotel "Gründle"**, das unser "Basis-Lager" für die nächsten Tage werden sollte. Die Organisatoren hatten eine schöne Bleibe für uns ausgesucht. Kurz Ausruhen, Duschen; danach trafen wir uns im Hotel-Restaurant zum Abendessen, das wir sehr genossen. Noch ein kurzer Spaziergang oder ein Besuch in der "Ausspanne" (gemütliches Lokal, das zum Hotel gehört) und ab ins Bett, denn am nächsten Tag hatten wir Großes vor: den Aufstieg auf den prominentesten Thüringer-Wald-Gipfel.

10.08.2003 (Sonntag):

Heute also hatten wir "Großes" vor. Angesichts der Wärme, die auch hier herrschte - wenn auch nicht ganz so massiv - einigten wir uns für die kommenden Tage: 7.00 Uhr Frühstück und 8.00 Uhr Abfahrt. Das Frühstücksbuffet war reich bestückt mit allem, was das Herz bzw. der Magen begehren; selbst die berühmten Thüringer Wurstspezialitäten fehlten nicht.

Wir fuhren also zurück zum Ausgangspunkt des vorigen Tages der **"Hohen Sonne"** auf 434 m. Unser heutiges Ziel war der "Große Inselberg" auf 916 m; ca. 21 km lagen vor uns. Wald- und befestigte Wege wechselten sich ab. Wanderer waren heute wenig unterwegs, wohl aber viele Radler. Der Rennsteig ist mittlerweile bei den Liebhabern dieser Sportart äußerst gefragt und dient auch dem Konditionstraining der Wintersportler.

Für unsere Abkühlung sorgte unterwegs ein Wasserbecken, das besonders kühles Quellwasser enthielt. Am Zollstock (hier wurde in Zeiten der Kleinstaaterei der Wegezoll erhoben) sorgte Leopold Ehrenberger für Erheiterung, indem er aus seinen gesammelten Werken von Grabinschriften aus Bayern, Österreich und auch Preußen vorlas. In Stein gemeißelte Inschriften, wie z.B. "... in aufrichtiger Freundschaft erschossen ..." oder die eindringliche Warnung vor einer womöglich über den Tod hinaus besonders streitlustigen Frau sorgen heute für Belustigung.

Weiter ging die Wanderung. Wir wussten ja, eigentlich mussten wir bergauf. Hatten wir ein großes Stück geschafft, ging es anschließend meist ebenso steil abwärts. Das konnte ja heiter werden! Wieder mal kräftig ansteigend erreichten wir den so genannten **"Auerhahn"**. Die hier befindliche Hütte des Bergrettungsdienstes ist am Wochenende besetzt. Am heutigen Sonntag begrüßte uns zunächst der Bergrettungshund mit lautem Gebell und vielleicht der Überlegung, ob wir wohl potentielle Opfer seien. Bei einer in Stein gemeißelten Sonnenuhr ließen wir uns zur Rast nieder. Im Jahre 1750 war diese Höhe praktisch unbewaldet, da das Holz zur Holzkohleherstellung Verwendung fand. Um 1857 war dieser Ort ein beliebtes Ausflugsziel wegen der damals noch herrschenden Fernsicht. Heute ist hier dichter Wald.

Der weitere Weg führte uns am **Scheffeldenkmal** vorbei. Ein wuchtiger Findling mit dem Reliefbild des Dichters ehrt diesen für sein 1863 entstandenes **Rennsteiggedicht**. Kurz danach wurde es mit dem Aufstieg auf den "Großen Inselberg" ernst. An der imposanten Felsgruppe des Oberen Beerberges hatten wir eine schöne Aussicht in die Thüringer Waldlandschaft; eine fast noch schönere bot sich vom so

genannten Venetianerstein. Der Name dieser Felsgruppe geht interessanterweise auf Mineralsucher aus Venedig zurück, die in diesem Gebiet nach Zutaten für die Glaserzeugung schürften (Konkurrenz zur ebenfalls berühmten Thüringer Glaskunst). Nun wurde es wirklich sehr steil, so dass wir schwitzten, aber sehr zufrieden den Gipfel erreichten.

Der "**Große Inselberg**" ist ein ehemaliger Vulkan, der wegen seiner weithin sichtbaren, markanten Gestalt oft irrtümlich als höchster Berg des Thüringer Waldes bezeichnet wird; er liegt mit 916 m Höhe aber nur auf dem 7. Platz. Auch Goethe weilte bei seinen mineralogischen Wanderungen hier oben. Mitte des 19. Jh. war der Ausflugstourismus so stark, dass sich zwei Gasthöfe etablieren konnten - aufgrund der hier oben verlaufenden Grenzen, einer auf gothaischer und einer auf hessischer Seite.

Auch für "Nichtwanderer" ist dieses Ziel heute gut erreichbar; das sah man an manchen Damen mit Sommerkleidchen und Stöckelschuhen. Die ausgiebige Rast mit kühlen Getränken und bei erfrischender Brise genossen wir sehr; die Anstrengung hatte sich gelohnt. Der **Abstieg hinunter zur Grenzwiese**, wo unser Bus stand, war schnell geschafft. Hier konnten manche dem verführerischen Duft der Thüringer Rostbratwürste nicht widerstehen, die so verlockend auf dem Grill brutzelten. Der Bus brachte uns anschließend zurück in unser Hotel, wo wir uns nach einer "Erfrischungspause" zum immer 3-gängigen Abendessen trafen.

11.08.2003 (Montag):

120 Flaschen Wasser hatten wir am dritten Tag bereits ausgetrunken! Johannes Rill war gezwungen, seinen Vorrat aufzustocken, was er auch gerne tat. Nach dem "Wort zum Montag" von Leopold (für die nächsten Tage galt: Ohne Gedicht des Tages keine Wanderung!) legten wir **ab der Grenzwiese** los.

Wir stiegen auf den sogenannten "**Trockenberg**", von wo wir einen herrlichen Rückblick auf den Inselberg (unser Ziel des vorigen Tages) hatten. Weiter ging es abwärts zur Gabelwiese. Der nächste Anstieg entweder über Stufen oder einen Steilhang entpuppte sich bei näherem Hinsehen als frühere Sprungschanze. Nach dem Aufstieg auf den Spießberg kündigten laute Geräusche die Arbeiten im Steinbruch an, den wir auf der Oberkante passierten. Wir sahen kurz den Lastern zu, die ihre Fracht in die Ebene transportierten. Ein gemütlicher Wanderweg brachte uns bis zum **Grenzstein "Springender Löwe"**. Dies ist der einzige Grenzstein, auf dem der Hessische Löwe abgebildet ist. Weiterhin eben wanderten wir zur Ebertswiese. An diesem wunderschönen Ort, der wahrlich an das Allgäu erinnerte, mit Blick auf den Berggasthof, machten wir eine Rast.

Danach tauchten wir wiederum in den Wald ein. Die weitere Strecke bis zur **Alten Ausspanne** (einen Rennsteigpass) war gesäumt von barocken **Wappengrenzsteinen**. Der Name "Ausspanne" erinnert daran, dass der Fuhrbetrieb in früheren Zeiten an steileren Gebirgsübergängen zusätzliche "PS" einspannen musste. Übrigens hörten wir auf diesem Abschnitt zum ersten Mal den Rennsteiggruß "Gut Runst", und zwar von Einheimischen, die Vermessungsarbeiten durchführten. Die meisten grüßten wir üblich mit "Guten Tag", "Grüß Gott" oder einfach nur "Hallo". Ansonsten kamen wir immer wieder mit anderen Wanderern ins Gespräch, meist kleineren Gruppen; aber auch Mountainbiker zeigten sich interessiert, wo wir herkamen. An der "**Neuen Ausspanne**", einem Rastplatz und nach ca. 14 km unserem Tagesendziel, stand unser Bus. Heute gab es als Überraschung leckeren "Lore"-Kuchen und süffigen Wein. Herzlichen Dank dafür!

Als Abschluss führen wir noch zum romantisch anmutenden **Trusetaler Wasserfall**, der im Jahre 1865 künstlich angelegt wurde; seitdem fließt ein Teil der Truse nach zwei kleineren Fällen im Hauptfall 50 m über die Granitfelsen in die Tiefe. Hier ist auch einem der berühmtesten Thüringer ein ganzer Park gewidmet - dem Gartenzwerg, dessen Wiege nicht weit von Oberhof in Gräfenroda steht. Anschließend führen wir gemütlich ins Hotel.

Beim Abendessen regte Wanderfreundin Erika Stock an, dass wir doch zu einem kostenlosen Diavortrag mit dem Thema "Oberhof" ins Haus des Gastes gehen könnten. Ein Aushang im Hoteleingang brachte sie auf diese Idee. Dies taten dann auch die meisten und es hatte sich gelohnt. Herr Fritsche kommentierte die sehenswerten Bilder so unkonventionell und unterhaltsam mit einem erfrischenden trockenen Humor sowie einigen ironischen Untertönen, dass es ein Genuss war, ihm zuzuhören. Wir erfuhren viel über

Oberhof, dem ehemaligen Köhlerdorf, das sich schon zu Kaisers Zeiten als Wintersport-Mekka vor allem für die Prominenz entwickelte. Man sprach sogar von einem zweiten St. Moritz. Oberhof (825 m) ist schneesicher (im Winter wird der Rennsteig zur Loipe) und Herr Fritsche wundert sich, dass sich das in Langlauf-Kreisen noch nicht genügend herumgesprochen hat. Allerdings gibt es dafür kein Frühjahr und keinen nennenswerten Herbst. Obst- und Gemüseanbau ist ebenfalls kaum möglich - außer Kartoffeln. Aber da kam es schon vor, dass der Schnee die Felder zuschneite, bevor diese geerntet werden konnten. Herr Fritsche selbst ist "Wahl-Oberhofener" seit über 40 Jahren und stammt eigentlich aus Dresden.

Nach dem ausgefüllten Tag und dem unterhaltsamen Abend erholten wir uns bei angenehmen Nachttemperaturen, um für den nächsten Tag gerüstet zu sein.

12.08.2003 (Dienstag):

Nach ausgiebigem Frühstück starteten wir zur vierten Etappe (ca. 16 km). Der Anfahrtsweg war sehr kurz, da wir unser Standortquartier Oberhof schon fast erwandert hatten.

Anfangs war der Weg steil und führte durch Fichtenwald. Später hatten wir mehr offenes Gelände - die Wege gesäumt mit Heidekraut, Weideröschen, Disteln, Heidelbeersträuchern, Greiskraut und darüber strahlte der blaue Himmel mit den weißen Wolken. Einige Arten von Schmetterlingen schwirrten um uns herum.

An der **Schutzhütte am Wachserasen** aus dem Jahre 1909 machten wir Rast. Nicht nur wir suchten dies schöne Plätzchen auf - so nach und nach fanden sich insgesamt vier Wandergruppen und zwei Mountainbiker ein, die friedlich gemeinsam "grasten". Die nächsten 13 km bestand keine Möglichkeit, unseren Bus mit den kühlen Erfrischungsgetränken zu treffen. Also wurde der Rucksack voll gepackt und los ging es. Wunderschöne Ausblicke hatten wir in den sogenannten "Kanzlergrund". Vorbei an den Gebäuden der Bundeswehr-Sportkompanie (hier wurden übrigens schon die DDR-Wintersportler auf Weltniveau getrimmt) erreichten wir den **Grenzadler** (ein hoher Grenzstein mit dem Adlerschild Preußens). Hier blickten wir auf den Schneekopf sowie den Großen Beerberg (die höchste Erhebung des Thüringer Waldes mit 982 m). Nach einer Rast wanderten wir weiter Richtung Rennsteiggarten. Das Forstarbeiterdenkmal, das wir aus dem Diavortrag bereits kannten, betrachteten wir uns näher. Im Stil des sozialistischen Realismus errichtet, erinnert es an die erfolgreiche Zusammenarbeit von Bevölkerung und der sowjetischen Armee nach der Windbruch- und Borkenkäferkatastrophe von 1946/47. Damals musste die gesamte Gegend neu aufgeforstet werden. Herr Fritsche hatte in seinem Vortrag etwas bedauert, dass dieses Denkmal, das ja eigentlich auch zur Geschichte gehört, langsam aber sicher vergammelt.

Über die durchaus schwungvolle Brücke erreichten wir den **Rennsteiggarten**. Dieser wurde 1970 - 1976 in einem ehemaligen Steinbruch angelegt. Das Gelände ist 7 ha groß; hier gedeihen über 4000 Gebirgspflanzen aus aller Welt (u.a. aus den Gebirgen Neuseelands, Asiens, Nord- und Südamerikas) in der frischen Thüringer Luft. Eine Abteilung ist den Thüringer Heilpflanzen gewidmet. Viele Schautafeln bieten die verschiedensten Informationen zu den Holzsorten, der Tierwelt und vieles mehr. Ein Nachbau einer Köhler-Hütte und ein Querschnitt durch einen Kohlenmeiler gab uns Aufschluss über dessen Aufbau. Und immer wieder der weite Blick bis in die Rhön zur Wasserkuppe.

Kühles Bier und Thüringer Bratwurst an einer überdachten "hölzernen Tafel", an der alle Wanderer Platz fanden, rundeten diesen Tag ab.

An dieser Stelle sei nochmals erwähnt, dass der ganze Rennsteig vorbildlich ausgezeichnet ist (Verlaufen ist fast unmöglich!) und über eine Vielzahl von Schutzhütten und wunderschön gestalteten Rastplätzen verfügt, so dass man die schöne Landschaft nicht nur im Laufen auf sich wirken lassen kann.

13.08.2003 (Mittwoch):

Der Ausgangspunkt unserer heutigen Wanderung war wie gehabt der Endpunkt des vorigen Tages. Also starteten wir am so genannten Rondell, nahe dem Rennsteiggarten. Heute wollten wir auf die höchste Erhebung des Thüringer Waldes, was nicht so tragisch war, da wir nur gemäßigte Anstiege von 826 m auf 982 m zu bewältigen hatten. Beim **Großen Beerberg** handelt es sich eher um einen flachen Gipfel,

deshalb gibt es vom dortigen Aussichtsturm keine großen Rundumblicke, jedoch einen Blick hinunter nach Suhl. Zunächst eben, dann abwärts wanderten wir an den Gebäuden der Wetterstation vorbei, die auch für den Deutschen Wetterdienst die Daten liefert, zur **Schmücke**. Es handelt sich um eine große Bergwiese, die sich an den Pass-Sattel "schmiegt" (daher der Name). Hier existiert bereits seit 1812 eine Schankwirtschaft, seit Mitte des 19. Jh. der Gasthof, und wir konnten natürlich mal wieder den leckeren Thüringer Bratwürsten im Biergarten nicht widerstehen. Extra für uns wurde der große Grill angeworfen.

Nach diesem 2. Frühstück wanderten wir weiter zum Herbert-Roth-Stein. Herbert Roth, der aus Suhl stammt, ist der Komponist des berühmten Rennsteigliedes von 1951. Margret suchte gezielt am Stein und fand eine Widmung für uns OWK-Wanderer. Geschrieben und bei einer Vortour "versteckt" hatte diese Wolfgang Klinger.

Nach so vielen guten Wünschen ging es beschwingt weiter zur **Mordflechwiese**. Keine schaurige Tat gab diesem Flecken seinen Namen, sondern die Tatsache, dass es sich um modrigen Boden handelt, also eigentlich einen "Moorfleck". Wiese, Wurzelpfad, Waldrand wechselten sich ab; am ehemaligen **Bahnhof Rennsteig** erreichten wir unser heutiges Tagesziel und unseren Bus.

Bei den Bahnhofsgebäuden trafen wir auf engagierte Vereinsmitglieder des **Vereins Dampfbahnfreunde mittlerer Rennsteig e.V.**, die den still gelegten Bahnhof aus dem Jahre 1904 zu ihrer Passion machen. Das Engagement ist groß und die Vereinsmitglieder haben eine Vision: 1. Tourismuseisenbahn für den Kurort Stützerbach und 2. einen Freizeitpark. Kein Disney-Land, sondern eine Stätte, an der alte handwerkliche Traditionen wie Schwammklopper zur Zunderherstellung, Glasherstellung, Porzellan, Orgelbau, Holzhandwerk, Pech- und Papierherstellung usw. wieder lebendig werden sollten. Wie überall fehlt natürlich in erster Linie das Geld. Die technisch einmalige Anlage mit der Strecke Ilmenau - Rennsteig - Schleusingen - Themar barg mehrere Steilstreckenabschnitte; die größte Steigung betrug 6,01 Prozent. Momentan gibt es Sonderfahrten auf kürzeren Strecken, die ausgebaut werden sollen. Der nächste Zug startet übrigens am 03./04.10.2003.

Nach diesem interessanten Einblick fuhren wir mit dem Bus nach Oberhof zurück. Nach dem Abendessen besuchten wir wieder einen Dia-Vortrag von Herrn Fritsche mit dem Thema "Romantisches Thüringen". Wiederum bekamen wir schöne Bilder und erfrischende Erklärungen geboten.

14.08.2003 (Donnerstag):

Wie uns Wolfgang Klinger erläuterte, ändert sich ab nun zusehends die Landschaft. Der Rennsteig wird breiter und weniger steil; die Orte liegen aus diesem Grunde auf dem Gebirgskamm - außerdem ist hier der Übergang vom Thüringer Wald in das Thüringer Schiefergebirge, was wir an den Wegen und den Baumaterialien in den Ortschaften deutlich erkennen konnten. Der Rennsteig fungiert teils als Ortsverbindungsstraße, so dass der Wanderweg manchmal neben der Straße verläuft.

Der heutige Wandertag begann etwas bewölkerter und kühler, was unserer Wanderlust keinen Abbruch tat. Im Gegenteil: Unsere Schritte wurden schneller - was allerdings auch darauf zurückzuführen ist, dass in der Tat die Wege nicht mehr so steil sind. Ein Ortsschild verkündete den Weiler "**Allzunah**". Dieser merkwürdige Name geht auf eine Glashütte zurück (1691 - 1785). Diese stand jedoch "allzu nah" bei den Konkurrenzbetrieben von Stützerbach, was ein weiteres Überleben wohl verhinderte. Eine mächtige Rotbuche, die im Gründungsjahr 1691 gepflanzt wurde, steht heute noch.

Am **Großen Dreiherrnstein** legten wir eine Pause ein, und hier kam auch schon wieder die Sonne. Das dortige Gasthaus birgt originelles Mobiliar; doch wir begnügten uns mit unseren Vesperbroten und betrachteten die beiden Grenzsteine näher - der kleinere mit der Jahreszahl 1596 und dem schwach erkennbaren Wappen der Henneberger Grafen. Kurz danach hatten wir die exakte Mitte des Rennsteigs erreicht.

Beim Aufstieg nach **Neustadt am Rennsteig** bemerkten wir sehr deutlich den Übergang ins Schiefergebirge. Neustadt, oben auf der Passhöhe, bestand bis zur Gründung des Landes Thüringen im Jahre 1920 aus zwei getrennten Gemeinden, die rechts und links der Hauptstraße (des Rennsteigs) lagen. Der Rennsteig bildete an dieser Stelle die Grenze zwischen den beiden ehemaligen Herzogtümern

Sachsen-Meiningen und Schwarzburg-Sonderhausen. Im 19. Jh. war die Haupterwerbsquelle hier die Verarbeitung des Zunderschwammes, der bis nach England exportiert wurde.

Links von uns das Feuerwehrhaus, rechts hügelige Wiesenlandschaft - hier machten wir Rast. Wein, aus dem Bauch des Busses gezaubert, machte die Runde; wer mehr als Vesperbrote wollte, konnte im nahen Supermarkt einkaufen.

Wir verließen Neustadt auf einem ansteigenden Wiesenpfad neben der Straße, der uns immer wieder schöne Rückblicke auf den Ort sowie die Gegend ringsum erlaubte. Fast verblühte Weideröschen in großen Mengen verliehen der Landschaft eine zartrosa Tönung. Von der Anhöhe stiegen wir ab nach **Kahlert**, wo von 1700 bis 1985 in einer kleinen Brauerei das Falken-Bräu gebraut wurde. Dieses Bier gibt es heute wieder; es wird allerdings in Kulmbach nach altem Rezept gebraut. An der **Teufelsbuche** bogen wir auf einen kleinen Pfad ab. In alten Zeiten überquerten hier Viehschmuggler bei Nacht und Nebel den Gebirgskamm. An der **Schwalbenhauptwiese** war unser heutiger Endpunkt.

Etwas wehmütig dachten wir daran, dass morgen unser letzter Wandertag sein würde. Um diese Wehmut zu übertönen, wurden eifrig nette Witze erzählt, bevor wir in den Bus stiegen und durch kleine Orte, die sich unterhalb der Bergwiesen ansiedelten, weiter durch die Industriestadt Suhl sowie Zella-Mehlis zurück nach Oberhof führen.

15.08.2003 (Freitag):

Heute also war unser letzter Wandertag. Dieser führte uns vom Endpunkt der gestrigen Etappe zunächst nach **Masserberg**. Das Gebiet rund um den schön gelegenen Luftkurort war schon immer für sein heilendes Klima bekannt. Ein Wanderfreund war vor nicht allzu langer Zeit hier und hat die RehaKlinik und die Landschaft ringsum in bester Erinnerung. Steil hinauf ging es auf den Eselsberg und weiter zur Rennsteigwarte. Den Aussichtsturm erklimmen haben unser Wanderwart und seine Frau. Weiter wanderten wir durch lichten Fichtenwald zum **Dreiherrnstein** auf der Hohen Heide. Hier überschritten wir die 100-km-Marke. Das war natürlich ein Foto wert. Unser Endpunkt war kurz nach **Friedrichshöhe**, einst die kleinste Gemeinde der DDR. Hier wartete unser Bus. Wir hatten nun insgesamt ca. 106 km geschafft.

Auf der Rückfahrt bekamen wir einen Eindruck von den riesigen Mauern des Pumpspeicherwerks Goldisthal, ein Denkmal menschlicher Ingenieurskunst, das selbst die Rennsteighöhe überragt. Auch wurden wir konfrontiert mit den Baustellen im Rahmen des weiteren Ausbaues der Autobahn A 71. Auch befindet sich in der Nähe der neu erbaute längste Autobahntunnel in Deutschland, der quer durch den Thüringer Wald verläuft.

Am Nachmittag hatten wir eine Verabredung mit Herrn Fritsche, der uns Oberhof sowie die Sportanlagen zeigte. Wie bereits erwähnt liegt Oberhof auf 825 m und hat 1.600 Einwohner (1990 waren es noch 2.800!). Es gibt das Ober- und Unterland, dazwischen ist derzeit eine Schneise, da zu DDR-Zeiten benötigte Hotelbauten abgerissen wurden oder kurz vor dem Abriss stehen. Im Oberland sind die meisten Hotels und Pensionen, teils neu- bzw. umgebaut oder im alten Ortskern schön renoviert. Das größte Hotel ist das Panoramahotel, das in seiner Dachform den Sprungschanzen nachempfunden ist. Es gibt ein Sportgymnasium mit derzeit ca. 280 Schülern, eine moderne Therme, nette Restaurants, Cafés und Geschäfte. Wir sind zwar auf unseren Fahrten zu den Ausgangspunkten schon oft an den beiden Sprungschanzen (120 m und 90 m) vorbeigefahren - aber wenn man davor steht und hinaufschaut wirken diese noch imposanter als vom Busfenster aus. Welche Überwindung muss es wohl kosten, da herunterzuspringen! Kein Problem, meinte Herr Fritsche, in Wintersportorten wie Oberhof fahren die Kinder eher Ski und springen über die (Kinder-)Schanzen als dass sie laufen. Jens Weisflog kennt er übrigens auch und das ehemalige Ski-Ass Recknagel gehört zu seinem Freundeskreis. Wie er uns zwischendurch verriet, war er selbst kurze Zeit Skispringer, doch so richtig lag ihm dieser Sport nicht. Jedoch im Rodeln, im so genannten Doppelmix, hatte er die deutsche Vizemeisterschaft gewonnen.

Anschließend besuchten wir das für die Weltmeisterschaft 2004 neu erbaute Biathlon-Stadion. Eine schöne Anlage mit herrlicher Aussicht. Bei der Bobbahn betrachteten wir uns die schnellen Flitzer näher und wanderten anschließend an der Bahn abwärts; It. Herrn Fritsche ist diese Sportart für Zuschauer

mittlerweile unattraktiv geworden. Alles in allem waren die Besichtigungstour sowie die Infos sehr kurzweilig und interessant.

Da wir über 100 km gelaufen sind, erhielt zum Abschluss jeder von uns einen Orden verliehen. Ja, ein richtiger "historischer Orden" aus DDR-Zeiten, die bei Herrn Fritsche noch "haufenweise" im Keller liegen, wie er sagt.

Tja, und dann das letzte gemeinsame Abendessen in unserem vertrauten Raum im Hotel "Gründle". Es war Zeit zum Dank an die Organisatoren Bärbel und Wolfgang Klinger sowie Margret und Lothar Treibert für die Vorbereitungen und Durchführung dieser wunderschönen Wanderreise, die Tipps und Erklärungen unterwegs. Die Wanderfreunde Reinhold Hummel und Herbert Klumpers fanden die richtigen Worte. Leopold Ehrenberger fasste dies in einem kurzen Reim zusammen (irgendwie war Goethes Präsenz im Thüringer Wald doch spürbar!). Fräulein Diana vom Hotelpersonal machte sich die Mühe und gestaltete daraus eine Art Urkunde. Mit anregenden Gesprächen ging auch dieser Tag zu Ende. Morgen hieß es dann also Abschied nehmen.

16.08.2003 (Samstag):

Ein letztes Mal der Gang zum üppigen Frühstücksbuffet, um für die Heimfahrt gerüstet zu sein. Doch nach dem Kofferverladen führen wir zunächst in die Heimatstadt von Bärbel und Wolfgang Klinger - die ehemalige **Residenzstadt Meiningen**. Manche Teilnehmer kannten sie bereits durch die Wander- und Kulturfahrt im Jahre 1996. Ein kurzer Rundgang offenbarte die Schönheit dieser Stadt: das barocke Residenzschloss, das berühmte Theater am Rande des Englischen Gartens, das Büchnersche Haus, die Alte Posthaltereie oder das Steinerne Haus.

Nach diesem Eindruck und den letzten Einkäufen machten wir uns endgültig auf die Heimreise, diesmal über Würzburg, Aschaffenburg, wiederum ohne Probleme und Staus. Bei einer Rast gab es nochmals zum Abschluss Thüringer Rostbratwürste (gegrillt, vakuumverpackt, im Wasserbad heiß gemacht, schmeckt erstaunlich gut, gespendet von einem Wanderfreund) und den Abschluss-Rotkäppchen-Sekt.

Die Tage gingen rückblickend betrachtet "wie im Fluge" vorbei. Die Wandergruppe war sehr harmonisch, die Stimmung fröhlich. Kleinere Blessuren oder Blasen an den Füßen, Probleme im Bewegungsapparat oder einfach nur Unpässlichkeiten gab es hin und wieder schon. Ein leider etwas heftigerer Sturz (nicht beim Wandern!) einer Wanderfreundin ging Gott sei Dank auch relativ glimpflich aus, so dass wir alle wohlbehalten im "heißen" Schriesheim aus dem Bus stiegen.

Uns allen bleibt ein lebendiger Eindruck von der Schönheit des Thüringer Waldes und die Aussicht auf die letzten ca. 60 km Rennsteig nächstes Jahr. Über alles das, was wir tatsächlich gesehen haben bzw. erlebten, kann man unmöglich berichten; auch ist es nicht möglich, alle großen und kleinen Begebenheiten wiederzugeben, die sich im Laufe der Tage so ereigneten.

Ein großer Dank gebührt unserem OWK-Fahrer Johannes Rill, der wie immer souverän und sicher den Bus steuerte und sehr um unser Wohlergehen besorgt war. Er machte scheinbar "Unmögliches" möglich und war immer an Ort und Stelle mit seiner rollenden "Erfrischungstheke". In diesem Sinne freuen wir uns auf die letzten Kilometer bis Blankenstein.

U. Metz-Reinig